

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Abonnementpreise: Vierteljahrlich 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen...

Verlagsanstalt: F. v. Schönbach, Commission. Leipzig: F. v. Schönbach, Commission...

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung des Finanz-Ministeriums.

Nachdem das Finanz-Ministerium mit Allerhöchster Genehmigung beschlossen hat, die Landbauämtern...

Finanz-Ministerium.

Erbr. von Heisen.

Bericht.

Der 10. an weitere Anordnung der Bezirks-Wasserbau-Commissionen...

- Die Erbk. bei Weiden. A. an der Heilberger Mulde. Die Erbk. bei Weiden, bei Jella, bei Rogwitz...

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Regulativs über die Verwaltung der sächsischen Stiftungen vom 26. Juli 1811...

Feuilleton.

Der Maler. Sonabend, 25. Februar. Zum ersten Male: „Der Maler“, Originalstück in vier Akten...

auf Schwein, 12 Thlr. von dem Herrn Kammerherrn von Dubberg, 67 Thlr. Ertrag der Sammlungen...

34 Thlr. 20 Ngr. an von Privaten und Corporationen rekrutierten Beiträgen für Kranke...

Die Ausgaben betragen 555 Thlr. 24 Ngr. 2 Pf.

524 Thlr. Baderunterstützungen an 55 arme Kranke (91 Besuche mußten wegen unzureichender Mittel unterlassen werden)...

21 Ngr. 6 Pf. Porto und Postgebühren; 31 Thlr. 2 Ngr. 6 Pf. der Ministerialkasse erhaltener Voranschlag vom Jahre 1858.

Der am Schluß des Jahres 1859 verbliebene bare Kassenbestand betrug daher 206 Thlr. 5 Ngr. 8 Pf.

C. Das Capitalvermögen der Stiftung bestand in 2500 Thlr. in 5 Stück 4% R. Sächs. Staats-Schuldenschein...

100 in 1 dergl.; 600 in 6 Stück Sächs. Schließlichen Eisenbahnactien à 100 Thlr.; 50 in 1 R. Sächs. Landrentenbriefe...

100 in einem unzerstückelten Voranschlag zu einem literarischen Unternehmen im Interesse der Stiftung.

3350 Thlr. Summa überhaupt. Unter dankbarer Anerkennung der der Stiftung in den Abrechnungen mitgetheilten Beiträge zu Theil gewordenen namhaften Unterstützungen...

Zugleich ist hierbei noch darauf zu ermahnen, daß bei der Stiftung unterstützten Kranken sowohl auf künftigen Staats-Schuldenscheinen, als auf der Leipzig-Dresdener und Leipzig-Teplitzer Eisenbahn freiticket zu Theil geworden ist.

Dresden, den 6. Februar 1860. Ministerium des Innern.

Erbr. von Heisen. Aufolge §. 27 und 28 des Regulativs mit unterzeichnet von: Dr. Johann Heinrich August von Deht.

Dr. Johann Daniel Reubach. Alexander Ferdinand von Dubberg. D. Schüt.

Nichtamtlicher Theil.

Heberich.

Telegraphische Nachrichten. Zeitungs-Nachricht. (Darmstädter Kirchenzeitung. — Opinions. — (Wg. Zeitung.) Tagesgeschichte. Dresden: Betriebsüberblick der Telegraphenlinien für 1859. — Wien: Staatsbeschwerden und Ernennungen. Evangelische Kirchenangelegenheiten. — Venedig: Die politischen Verfassungen. Grenzverleugung. — Berlin: Kammerverhandlungen. Strafen und der russische Conferenzantrag. Vom Handelswege. Lähme des Heimathvertrage beigetreten. — München: Beitrag des Königs Ludwig für das Kriegt-Denkmal. — Ruffen: Zur Ver-

fassungstrage. Zeitungsangelegenheiten. — Wiesbaden: Landtagverhandlungen. — Paris: Die österreichische Antwort auf die britischen Vorschläge. Neue Vorschläge Russlands und Preussens. Vermischtes. — Turin: Militärisches. Eine Zeitung suspendirt. Entlassungsgeläch des Justizministers. Eisenbahnarbeiten. — Mailand: Adresse des Clerus an Victor Emanuel. Vermischtes. — Bologna: Verschwörung entdekt. — Madrid: Die Friedensunterhandlungen gescheitert. — London: Bericht von einer russisch-österreichischen Allianz. — Jena: Bericht von der Ständerversammlung. — St. Petersburg: Benützung des Adels in der Bauernangelegenheit. — Von der serbischen Grenze: Fürst Milosch erkrankt. — China und Japan: Aus der neuen Post.

Ernennungen, Beförderungen u. im öffentl. Dienste. Dresdner Nachrichten. Provinzialnachrichten. (Leipzig. Glauchau. Aus der Lausitz.) Vermischtes.

Prunkton. Tageskalender. Instruk. Börsen-nachrichten. Beilage.

Dr. Gustav Friedrich Dinter. Statistik und Volkswirtschaft. Betriebsüberblick der sächsischen Telegraphenlinien im Jahre 1859.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Sonntag 26. Februar, Mittags. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Decret über die Reorganisation der Artillerie. Es sollen 3 neue Regimenter gebildet werden. — Die Eröffnung der Legislatur bleibt für den 1. März bestimmt. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 15. d. M. hätte Russland die Anerkennung des Erbthums in der Familie des Fürsten Milosch vom Sultan gefordert, und fürchte man für den Fall einer abschlägigen Antwort einen Aufstand in Serbien.

Paris, Montag, 27. Februar. Der heutige „Constitutionnel“ veröffentlicht eine von dem Kaiser des Kaiserthums, Herrn Drouvenel, am 31. Januar an den französischen Gesandten in Wien, Marquis de Montier, erlassene Depesche. Dieselbe enthält zunächst eine geschichtliche Aufzählung der zwischen Frankreich, die Königin der mittelitalienischen Krone verhandlungen. Nachdem diese Verhandlungen gescheitert seien, da die betreffenden Bevölkerungen ihre alten Herrscher nicht wieder haben wollten, appellirte man an den vorläufigen Geist Österreichs zu Gunsten der von England vorgeschlagenen Lösung. Es wird hieran noch die Bemerkung geknüpft, daß, wenn für die vertriebenen Fürsten noch eine Aussicht auf Wiedereinsetzung übrig wäre, Frankreich sorgfältig darüber wachen würde, daß sie ihnen nicht ergraben werde. Was die Romagna betrifft, so spricht der französische Minister sein Bedauern darüber aus, daß der Papst die Situation sich habe so verschlimmern lassen, und daß hinzu, Frankreich würde auch jetzt noch einer weniger radicalen Combination als der Abtrennung seine Unterstützung leisten, unter der Bedingung, daß das Prinzip der Nichtintervention anrecht erhalten werde. (Die österreichische Antwort auf diese Depesche dürfte das unter Paris analysirte Astenstück sein.)

Turin, Sonnabend 25. Februar, Abends. Ein Circular des Kriegsministers vom 24. d. M. befragt die Militärklassen aus den Jahren 1830, 1831, 1832 und 1833 aus den alten Provinzen. Die Maßregel wird motivirt durch die Präsenz der lombardischen Infanterie und Soldaten bei der Föhn, welche eine Zusammenziehung der Militärs aus den alten Provinzen, die beurlaubt sind, nöthig mache,

um die Organisation zu befestigen und die Instruktion gleichmäßig zu machen.

Ein Telegramm aus Genua vom heutigen Tage meldet aus Neapel vom 18. d. M., daß die beurlaubten Offiziere wieder zu ihren Corps zurückkehren müßten, und daß ein Theil der Municipalgarden des Königreichs mobil gemacht worden sei. In den Abruzzen wie in Palermo herrsche Aufregung.

Dresden, 27. Februar.

Ein Aufsatz der Darmstädter „Kirchen-Zeitung“: „Die evangelische Kirche der Gegenwart. Offnungsaussicht“ von Dr. Lehler, Superintendent und Prof. in Leipzig, spricht sich über das Verhältniß der Protestanten zur jetzigen päpstlichen Frage also aus: „Auf der einen Seite stehen wir Protestanten gläubiger Weise so, daß wir nicht nöthig haben, um evangelischer Interessen willen demjenigen System den Sieg zu wünschen, das den Papst als Souverän auf die Stadt Rom zu beschränken und auf die Aufsicht von den katholischen Mächten anzuweisen geseht. Von jener Seite rückt kein Hehl für die evangelische Kirche. In ein systematischer Kampf gegen das Papstthum würde, je mehr vorübergehende Verfolge er durch Mittel der Gewalt und schauerlicher List erlangen könnte, schließlich mit einem desto schlimmeren Rückschlag enden. Nur die Wahrheit vermag Siege zu erweiten, die da Meiden, und nur die Wahrheit wird recht frei machen die nach Gerechtigkeit dürsten.“

In dem offiziellen Blatt der sardinischen Regierung, der „Opinione“, ist ersichtlich, daß Graf Cavour es für gerathen hält, an Frankreich Concessionen zu machen. Früher beobachteten piemontesische Mächte eine Haltung, aus welcher der Schluß zu ziehen war, daß das Project, Savoyen und Nizza nur gegen die Erlangung Venetiens aufzugeben, fest gehalten wurde. Deshalb schürten sie immerfort für den Wiederaufbruch des Krieges. Man schielte, wie im vorigen Jahre, Oesterreich die Absicht zu, Venedig zu gewinnen, man bestreite sich über die „österreichischen“ Unterthänigen, welche dem Papste durch österreichische Werbungen zuflüchten, und man suchte, um die revolutionären Leidenschaften in Venetien zu erwecken, die Meinung zu verbreiten, Frankreich beginne bereits diplomatische Handlungen gegen Venedig. Man konnte alle diese Movers noch erkennen in folgendem Artikel der „Opinione“ vom 19. Februar: „Wir erhalten aus dem Kirchenstaate die Nachricht, daß dieselbe von Neuem österreichische Soldaten, unter dem Commando von österreichischen Offizieren zur Vertheidigung des Papstes eingesetzt sind. Die auswärtigen Mächte wurden bereits zu wiederholten Malen von dieser demüthigen Intervention Oesterreichs unterrichtet, und Frankreich richtete dem Oesterreich nach Vorstellungen an das österreichische Cabinet. Aber Oesterreich arbeitet, während es erklärt, es begnüge sich mit einem Proteste gegen die Eingliederung, unabhängig an der Vernehmung seiner Streitkräfte in Italien. Unfre Regierung macht sich daher auf Conventionalitäten gefaßt. Alle Militärberathungen wurden eingestellt, die auf Urlaub befindlichen Mannschaften einberufen und die Einberufung der vier Altersklassen folgen nach. Diese Vertheilungsgesetze sind durch die Kriegzeit gegeben, zumal nach der Einverleibung die Regierung Truppen nach Mittelitalien schicken muß.“ Die „Opinione“ bezeichnet weiter die venetianische Frage gegenwärtig als die brennendste, weil die Zahl der aus den venetianischen Provinzen Ausgewanderten bereits 90,000 betrage, und Jeder, der es könne, vor dem Standrecht und dem Kerker flühe. — Was die oben von der „Opinione“ eröhrten Vorstellungen wegen der Werbungen für den Papst in Oesterreich betrifft, so wird Frankreich dergleichen wohl nicht gemacht haben, da es schon lange selbst für den Papst werben liest. Graf Cavour wird es gethan haben und ein Pariser Correspondent der „Allgemeinen Zeitung“ äußert sich darüber folgenmaßen: „Weiter läßt sich die Unerschöpflichkeit nicht treiben, als Graf Cavour in einer Note es gethan

weniger vom Spieler als von der Güte des Instrumentes abhängen. Die Ausführung des Schlußstückes in Mendelssohn's Concert sei als besonders gelungen hervorzuheben. Die Spielweise des jugendlichen, mit reichem Gefühl ausgenommenen Virtuosen erinnert einigermaßen an die Moliere's. Eine Verstärkung in der Wärme und schwingenden Steigerung des Ausdruckes sowie ein breiter Klang der Cantilene sei als ein noch höherwertiges Ziel bezeichnet. Fräulein Litz sang die C-dur-Arie der Gräfin aus Mozart's „Figaro“.

G. Band. Von Seiten der belgischen Regierung wird Alles angeboten, die diesjährige internationale Kunstausstellung in Brüssel möglichst glänzend zu machen. Der Commission sind allein 100,000 Frs. zum Ankauf von Kunstwerken zur Verfügung gestellt. — Die große Kunstlotterie zum Ankauf des Jacobin'schen Gartens in Besselpfort (bei Düsseldorf) findet in Belgien lebhaften Anklang.

In Genua hat eine neue Sängerin, Eddy d'Ania, außerordentliche Erfolge. Sie soll — eine eigenthümliche Zusammenstellung — mit der Stimme der Sontag ein der Rachel ähnliches Spiel verbinden. Sie entstammt einer spanischen Familie, ist in Genua geboren und soll nach dem Tode ihres Vaters von dem bekannten Geschichtschreiber Dr. F. Boffe adoptirt sein. Im Frühjahr will sie eine Kunstreise nach Deutschland machen und in einzelnen Scenen auftreten.

Die Sängerin Frau de la Grange wäre in Brasilien beinahe ertrunken. Das Boot, auf dem sie sich mit ihrer Familie zum Dampfschiffe begeben wollte, schlug, von einem Windstöße erfaßt, um, und nur einem glücklichen Zufalle verdankten die in den Wellen untergehenden ihre Rettung.

lang weiß das Stück nicht auf und der schiede aber nicht neue Inhalt hätte sich flüchtig in zwei Acte zusammenfassen lassen.

Die sehr löblichen Eigenschaften, die der Verfasser, dem italienische Merito's „Donna Diana“ als Vorbild vorgeschickt hat, dennoch entwickelte, liegen im Dialog: zwar nicht in einem hervorleuchtend poetischen Gehalt oder in einer formell außerordentlich gelungenen Behandlung der fünfjährigen gereimten Jamben, in denen das Lustspiel geschrieben ist. Aber der Dialog zeigt eine geistig gewandte Dialektik, einen geschickten und geschmackvollen Ausdruck; seine und sinnige Wendungen und Ueberränge, poetisch gedachte Einzelheiten, gut wiederholte, wiewohl nicht neue Wahrheiten und heitere Einfälle überreichen oft und ermuntern die Aufmerksamkeit, wenn durch die behäbige Breite und die Wiederkehr ähnlicher Scenen eine Ermüdung durch's Haus schleicht. In den beiden letzten Acten freilich läßt sich die nicht mehr abwenden, der Verlauf des an Rollen armen Stückes, in dem Jeder nur seine Figur abspielt, liegt zu plan vor und; die fünf Nebenpersonen, die von beiden elden Charakteren gegenüberstehen und von denen nur das Kammermädchen durch eine sehr gelungene und belebende Zeichnung anfangs interessant hat, treten ganz außer den Bereich unserer Theilnahme; der bezeichnende Eindruck, den namentlich die beiden Akteure, burschliche Gefellen von der italienischen Volksschöne, machen, ist ins Besondere. Dazu hat der Verfasser die Verwirrung verleiht, mit den „italienischen Charaktermasken“ zu schreiben. Als Moliere zuerst diese Rollenfiguren in wirkliche, dem Leben entnommene, frei entwickelte Charaktere umwandelte, begann für das Lustspiel die eigentliche Menschendarstellung und die Erschließung seiner Bestimmung, dem Leben der Gegenwart gleichsam den Spiegel vorzuhalten. Conventionalität be-

schänkte Figuren konnten dazu nicht ausreichen. Die Wiederbenutzung der italienischen Masken ist eine verwerfliche Idee für ein Lustspiel der deutschen Bühne und zudem ein Rückschritt im Allgemeinen. Der Verfasser hat in seiner durch empfindliche Anschauung, literarische Kenntniss, Belesenheit und warmes Interesse reproductiv angeregten und durch eigene Ideen bereicherten Fähigkeit den Beruf zu poetisch dramatischen Schöpfen gefunden: ein liebenswürdiger Irrthum, der auch denkenden Köpfen in unserer Zeit leider nicht mehr selten begegnet. Sollte die beifällige Aufnahme, welche namentlich die ersten Acte des Lustspiels fanden, sich nicht dauernd erweisen, so bleibt ihm doch die Befriedigung, einige Eigenschaften entfaltet zu haben, die nicht bloß für dilettantische Versuche bezeichnend sind.

Die Aufführung war eine sehr gelungene, und beifälligen sich daran alle Mitwirkenden in lobenswerther Weise. In der poetischen Partie des Stückes namentlich Fräulein Ulrich (Dramilla) und Herr Sontag (Eduard), der die Verse vortrefflich vortrug. Sehr vorzüglich spielte Fräulein Miram die eitle, geschwätziges Smeraldine. Herr Cuarter charakterisirte den furchtsamen, leicht gepöppelten und sich schlau denkenden Pantalon, die Herren Winger und Porth den Capitän und Doctor, Herr Jannet den Trufaldin.

Nach dem Stücke producirte sich Herr J. Rappoldi aus Wien mit Mendelssohn's Concert und dem Vopagnon-Rondo von Ernst. Herr Rappoldi besitzt eine ausgeprägt durchbildete Technik, mit höchst sicherer und ruhiger Beherrschung der virtuosen Schwierigkeiten, Reinheit und Correctheit des Spiels einigen sich künstlerisch solide und doch elegante Behandlung sowie ein musikalisch empfindender, intelligent und geschmackvoll gehaltenen Vortrag. Sein Ton ist rein, aber von kernem und scharfem Klang; eine Vereblung desselben würde wohl